



Dies ist eine Leseprobe von Klett-Cotta. Dieses Buch und unser
gesamtes Programm finden Sie unter www.klett-cotta.de

Wolfgang Walker

Abenteuer Kommunikation

Bateson, Perls, Satir, Erickson
und die Anfänge des Neurolinguistischen
Programmierens (NLP)

Klett-Cotta

Klett-Cotta
www.klett-cotta.de
© 1996 by J. G. Cotta'sche Buchhandlung
Nachfolger GmbH, gegr. 1659,
Stuttgart
Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany
Umschlag: Philippa Walz, Stuttgart
Gesetzt aus der Baskerville von Freiburger
Graphische Betriebe, Freiburg/Br.
Auf säure- und holzfreiem Werkdruckpapier gedruckt
und gebunden von CPI – Clausen & Bosse, Leck
ISBN 978-3-608-91976-9

Sechste Auflage, 2014

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar



*Dieses Buch ist all jenen gewidmet,
die neue Wege zur Heilung und
Linderung von Leid erkunden.*

Inhaltsverzeichnis

Dank	11
Vorwort	13
Einleitung	15
Die Anfänge des Neurolinguistischen Programmierens . .	21
Bandlers Begegnung mit der Gestalttherapie	24
Die ersten Gruppen der Jahre 1972 und 1973	26
Bandlers Zusammenarbeit mit John Grinder	28
Die Begegnung mit Virginia Satir	31
Die Geburtsstunde des NLP – die „Meta Model Groups“	35
Die Begegnung mit Milton H. Erickson	38
Die Gruppen der Jahre 1974 und 1975	40

TEIL I

DIE THEORIE DER KOMMUNIKATION

Zur Einführung	47
Paradigmatische Voraussetzungen therapeutischer Systeme	49
Die animistische Sichtweise	49
Die somatogenetische Sichtweise	51
Die psychogenetische Sichtweise	52
Der Neuanatz der Kommunikationstheorie	54
Gregory Bateson – der Wegbereiter systemischer Therapiekonzepte	57
Das Werk Gregory Batesons – ein Überblick	60
Auf dem Weg zu einer Theorie der Kommunikation	66
Die frühen anthropologischen Studien auf Neuguinea	66
Die Studien auf Bali	73

Batesons frühe Beiträge zur Lerntheorie	76
Resümee	83
Kybernetik, Kommunikationstheorie und die „Double-Bind“- Hypothese zur Schizophrenie	86
Die kybernetische Perspektive der 40er Jahre	86
Die vereinheitlichte Theorie der Kommunikation	87
Die Forschungen zur Schizophrenie und die Entstehung der „Double-Bind“-Hypothese	93
Die weitere Entwicklung nach Veröffentlichung der „Double- Bind“-Hypothese	100

TEIL II

DIE PRAXIS DER KOMMUNIKATION

Zur Einführung	107
Fritz Perls – Rebell und Erneuerer	115
Fritz Perls und die Entwicklung der Gestalttherapie	117
Die psychoanalytischen Lehrjahre	118
Exkurs: Zur Entwicklung der psychoanalytischen Behandlungs- technik	121
Der Übergang zur „Konzentrationstherapie“	126
Die Frühform der klassischen Gestalttherapie	132
Die Entdeckung der „existentiellen Sackgasse“	138
Die Spätform der Gestalttherapie	141
Virginia Satir – die „Grande Dame“ der Familientherapie	153
Der Werdegang Virginia Satirs	156
Grundlegende Konzepte Virginia Satirs	169
Psychotherapie und Spiritualität	169
Persönliches Wachstum und die Ganzheit des Selbst	173
Selbstwert und Kommunikation	177
Der Prozeß der Kommunikation	182
Kongruenz und Inkongruenz	184
Ziele und Grundprinzipien der therapeutischen Arbeit Satirs	190

Milton H. Erickson – der Magier der Kommunikation . . .	197
Zur Person Milton H. Ericksons	199
Der Lebensweg Milton H. Ericksons	199
Die Persönlichkeit Milton H. Ericksons	208
Milton H. Ericksons Auffassungen zur Psychotherapie	219
Ericksons atheoretischer Pragmatismus	219
Der Utilisationsansatz in der Psychotherapie	222
Ericksons Auffassung vom Unbewußten und die Ablehnung der Einsichtstherapie	226
Indirektheit als therapeutisches Prinzip	233
Ericksons Forderungen an Psychotherapeuten	238
Zur Entstehung der frühen NLP-Modelle	243
Die theoretische Perspektive	243
Die praktische Perspektive	249
Die Entwicklung des „Meta-Modells“	251
Das „Milton-Modell“ und das Konzept der Transderivationalen Suche	254
Repräsentationssysteme und sinnesspezifische Prädikate	257
Die Entdeckung der Zugangshinweise	262
Die Erforschung veränderter Bewußtseinszustände	265
Die Struktur der subjektiven Erfahrung	269
Bibliographie	277
Personenregister	291
Sachregister	296
Bildnachweis	307
Über den Autor	309

Dank

Dies ist ein Buch über Menschen und ihre Suche nach Wegen zur Heilung. Eingewoben in ein Netz von Begegnungen gewannen sie Einsichten, die neue Möglichkeiten zur Linderung menschlichen Leids eröffneten. Auch viele der Gedanken, die hier ihren Ausdruck finden, entstanden im Laufe oft langjähriger Beziehungen, gemeinsam geteilter Erfahrung und leidenschaftlich geführter Diskussionen. Es ist mir daher ein großes Anliegen, einer Reihe von Menschen zu danken, denen ich mich zutiefst verbunden fühle. Sie alle haben – auf ihre je eigene Weise – das ihre zur Entstehung dieses Buches beigetragen.

Mein Dank gilt zunächst meinen Eltern, FRITZ und LORE WALKER. Ihre selbstlose Unterstützung und Liebe ist ohne Beispiel. Mit unendlicher Geduld und Großzügigkeit schufen sie mir die Möglichkeit, meine Fähigkeiten zu entfalten. Ich verdanke ihnen mehr, als Worte zu sagen vermögen. Mein Dank geht auch an ALENA SPERLING. Sie wies mir vor vielen Jahren den Weg. Ebenfalls prägend war die Begegnung mit Frau DR. ELKE LEONHARD. Sie machte mir bereits in jungen Jahren Mut, meinem eigenen Weg zu folgen. Die Freundschaft mit ihr war intensiv und reich an Impulsen. Dies gilt auch für JOHANN KLUCZNY, meinen Ausbilder und Mentor. Er lehrte mich, wie kreativ und humorvoll die therapeutische Arbeit mit Menschen sein kann. Seine Dogmen überschreitende Haltung und sein Ideenreichtum waren eine stete Quelle der Inspiration.

Mein Dank gilt auch Herrn PROF. DR. JÜRGEN KRIZ, dessen engagierte Arbeit und wissenschaftliche Toleranz in vielem vorbildhaft ist. Anders als viele seiner Kollegen ermöglichte er es mir, mit dieser Arbeit meinen akademischen Grad zu erlangen. Mit großer Freude erfüllt mich auch die Begegnung mit JOHANN C. RAUDNER, der in unnachahmlicher Weise und mit einzigartigem Humor neue Dimensionen im Bereich der Heilung erkundet. Mehr als Dank schulde ich schließlich Herrn DR. GERHARD HERGENRÖDER. In geradezu selbstloser Weise fand er sich trotz vielfältiger Belastungen immer wieder dazu bereit, mich bei der Verwirklichung meiner Ziele zu unterstützen. Er lehrte mich das Handwerk des Autors und stand mir während der gesamten Entstehungszeit dieses Buches mit seinem unersetzlichen Rat zur Seite. Er machte mir Mut, wenn ich zu zweifeln begann, und führte mich mit seinem außergewöhnlichen psychologischen Feingefühl behutsam zur Verwirklichung meines Vorhabens. Ohne ihn wäre dieses Buch so nie entstanden.

Vieles verdanke ich auch meinen Freunden. MARTIN SCHMID ermöglichte mir durch seine Fragen in langen Gesprächen, meine Standpunkte zu klären. Seine Neugier und sein Vertrauen gaben mir überdies die Gelegenheit, eine Fülle wertvoller praktischer Erfahrungen zu sammeln. Dies gilt auch für CAROLA DECKER. Mit ihr verbindet mich eine tiefe Freundschaft und ein großer Reichtum an gemeinsamen Erfahrungen. Sie ist – im besten Sinne – aufs engste mit meiner persönlichen Entwicklung verknüpft. Einen Dank besonderer Art möchte ich auch MICHAELA HERUDEK und LEONHARD ALEXANDER HERUDEK aussprechen. Sie haben die Entstehung dieses Buches auf ihre Weise begleitet und mein Leben um eine Fülle bedeutsamer und tiefer Erfahrungen bereichert. Auch MERLE SCHURRMANN und GEORG ARMBRUST begleiten mein Leben seit vielen Jahren. Ihre Freundschaft ist mir lieb und teuer. Dies gilt in gleichem Maße für SILVIA SCHILLINGER, STEPHANIE SCHRANTZ, CHRISTINA ZOUËIN, JÜRGEN KÖNIG und meinen Bruder, KLAUS WALKER. Sie alle sind ein Teil meines Lebens, den ich niemals missen möchte. Es ist schön, solche Freunde zu haben! Diese Aufzählung wäre jedoch nicht vollständig, wenn ich an dieser Stelle nicht meiner tiefen Liebe und Verbundenheit zu ANTJE WEINBRECHT, ALFREDO DELLA MARCIOLA und meiner Katze Ausdruck verleihen würde. Die Begegnung mit ihnen gehört zu jenen kostbaren Ereignissen, die das Leben so wertvoll machen.

Neben den genannten (und den vielen hier nicht genannten) Menschen möchte ich zu guter Letzt auch Frau IRMELA KÖSTLIN vom Verlag Klett-Cotta danken. Ihre engagierte und kooperative Betreuung dieses Projekts übertraf meine Erwartungen bei weitem. Die Zusammenarbeit mit ihr war und ist ein Vergnügen!

Berlin, im Februar 1996

Wolfgang Walker

Vorwort

Neurolinguistisches Programmieren (NLP) hat sich in den vergangenen 25 Jahren zu einem bedeutsamen Element im professionellen Feld zwischenmenschlicher Kommunikation entwickelt – sei es im Segment der Psychotherapie, dem der Beratung oder im weiten Bereich des Management-Trainings. Die Veröffentlichungen der NLP-Begründer, RICHARD BANDLER und JOHN GRINDER, wurden mit nur kurzen Zeitverzögerungen (und rasch erfolgten Übersetzungen) auch im deutschsprachigen Raum rezipiert und diskutiert. Die deutschen Untertitel zweier dieser ersten Bände – „Struktur der Magie“ – sind vielleicht für diese Rezeption kennzeichnend: Dem NLP haftet nach wie vor der Hauch des Magischen an, mit allen Vor- und Nachteilen damit verbundener Konnotationen: machtvolle Interventionen, präzise Techniken und Anweisungen, verblüffende Effekte, aber auch Machtüberschreitung bzw. -mißbrauch, manipulative Psycho-Technologie, Jahrmarktsrummel am Rande der Seriosität. Emotionsgeladene Bewertungen in Form von begeisterter Zustimmung bis schroffer Ablehnung sind denn auch mindestens so häufig zu finden wie sachliche, reflektierte Analyse. Die Kursangebote für NLP in den einschlägigen Anzeigensparten des Psychomarktes sind wegen ihrer Größe und Vielzahl nicht zu übersehen, das Spektrum der Zertifikate (oft zu horrenden Preisen) nicht zu überschauen.

Die Nachfrage der Praktiker ist, so kann man daraus schließen und so entspricht es meiner Erfahrung, überaus groß. Die Vorbehalte der akademischen Psychologie sind, wohl nicht zuletzt wegen des unüberschaubaren Jahrmarktcharakters und mancher großsprecherischen Anpreisungen, erheblich. Viele meiner Wissenschaftler-Kolleginnen und -Kollegen räumen zwar ein, daß eine seriöse Erforschung der postulierten Grundannahmen des NLP in größerem Maße wünschenswert wäre; letztlich stehen dem aber wohl doch das Odium des „Undurchsichtigen“ und das „schillernde“ Treiben der „Szene“ entgegen, und kaum jemand war bisher bereit, für eine intensivere Auseinandersetzung mit diesem Bereich andere Forschungsaufgaben hintanzustellen.

Vor diesem Hintergrund stellt das Buch von WOLFGANG WALKER einen wichtigen Baustein für eine Versachlichung der Bewertung dieses Ansatzes dar. Der Autor hat mit großem Engagement ein reichhaltiges Quellenmaterial aufgearbeitet, um die Hintergründe, Voraussetzungen und Modellannahmen des NLP herauszuarbeiten. Dabei geht es ihm besonders auch

darum, die ursprünglichen Werthaltungen und Zielsetzungen derjenigen Therapeuten aufzuzeigen, auf die sich BANDLER und GRINDER explizit beziehen: VIRGINIA SATIR, FRITZ PERLS und MILTON H. ERICKSON, sowie – als theoretisch-konzeptionellen Wegbereiter der Systemperspektive in diesem Bereich – GREGORY BATESON.

Es ist WOLFGANG WALKER in diesem Buch gelungen, ein breites Spektrum an Quellen ausgezeichnet aufzubereiten und prägnant zu verdichten, so daß eine theoretisch gut durchreflektierte, argumentativ schlüssige und dennoch interessant zu lesende Darstellung resultiert, in der sich auch die persönliche Werthaltung des Autors reflektierend bricht (ohne sich aufzudrängen). Besonders beeindruckt haben mich die Liebe zu und die Achtung vor dem Gegenstand und den dahinterstehenden Personen, die aus dem Text sprechen. Seine positive Grundhaltung zum NLP läßt den Autor dabei nicht in seiner Kritikfähigkeit verstummen (was in diesem Bereich, leider, keineswegs selbstverständlich ist).

Ich bin überzeugt, daß dieses Buch den Anhängern und Gegnern des NLP gute Dienste leisten kann, ihre Position zu überdenken und zu differenzieren, sowie in Menschen, die bisher kaum etwas von NLP gehört haben, durch diese Vermittlung der Hintergründe das Interesse an einer weiteren Auseinandersetzung zu wecken. Ich wünsche den Lesern dieses Werkes ebenso bereichernde Stunden, wie ich sie erfahren konnte, und dem Buch eine große Verbreitung, damit ein Klima entsteht, in dem die Diskussion um das NLP in einer angemesseneren Weise geführt werden kann, als dies bisher möglich war.

Osnabrück, Januar 1996

Prof. Dr. Jürgen Kriz

Einleitung

Mitte der 70er Jahre betraten zwei junge Männer die Bühne der Psychotherapie, deren Arbeit gleichermaßen Begeisterung wie schroffe Ablehnung hervorrief. Unter der ausgefallenen Bezeichnung „Neurolinguistisches Programmieren (NLP)“ begannen RICHARD BANDLER und JOHN GRINDER in jener Zeit, eine neuartige Sicht auf menschliches Verhalten und Erleben zu lehren, die scheinbar unbegrenzte Möglichkeiten für den therapeutischen Bereich in Aussicht stellte. JOHN O. STEVENS, namhafter Gestalttherapeut und NLP-Entwickler der zweiten Generation, beschrieb die Tragweite des Ansatzes wie folgt:

„Als ich zum ersten Mal mit dem Neuro-Linguistischen Programmieren (NLP) in Berührung kam, war ich sowohl fasziniert als auch *sehr* skeptisch. Ich war streng erzogen in dem Glauben, daß Veränderungen langsam vor sich gehen, in der Regel verbunden mit Schwierigkeiten und Leiden. Mir fällt es immer noch schwer zu akzeptieren, daß ich eine Phobie oder ein vergleichbar langfristiges Problem ohne alle Schmerzen in weniger als einer Stunde kurieren kann – obwohl ich das wiederholt gemacht habe und gesehen habe, daß die Ergebnisse andauern. ...

Mit Hilfe der Prinzipien des NLP können Sie jede menschliche Aktivität detailliert genug beschreiben, um viele tiefgreifende und dauerhafte Veränderungen schnell und ohne Anstrengung herbeiführen zu können. *Einige* spezifische Beispiele dessen, was Sie lernen können: (1) Phobien und andere unerfreuliche Gefühlsreaktionen in weniger als einer Stunde zu kurieren, (2) Kindern und Erwachsenen mit ‚Lernstörungen‘ (Buchstabil- und Leseschwierigkeiten, usw.) bei der Überwindung ihrer Begrenzungen zu helfen – oft in weniger als einer Stunde, (3) unerwünschte Gewohnheiten in wenigen Sitzungen zu eliminieren, Rauchen, Trinken, Fettsucht, Schlaflosigkeit, usw., (4) die Interaktion von Paaren, Familien und Organisationen so zu verändern, daß sie befriedigender und produktiver werden, (5) viele körperliche Schwierigkeiten in wenigen Sitzungen zu kurieren – nicht nur die meisten derjenigen, die als ‚psychosomatisch‘ eingeschätzt werden, sondern auch einige andere. Dies sind schwerwiegende Behauptungen – erfahrene NLP-Praktiker können sie mit soliden, sichtbaren Ergebnissen belegen.“¹

¹ Stevens, John O.: Vorwort. In: Bandler, Richard / Grinder, John: Neue Wege der Kurzzeit-Therapie. Neurolinguistische Programme. Junfermann, Paderborn 1981b (orig.: Frogs into Princes. Moab/Utah: Real People Press 1979), S. 13f.

Und weiter:

„Tatsächlich gibt es für das NLP neben den oben erwähnten therapeutischen *vielen* andere Anwendungsmöglichkeiten. Mit Hilfe der gleichen Prinzipien können Menschen geschult werden, die auf irgendeinem Gebiet über ein ungewöhnliches Talent verfügen, mit dem Ziel, die Struktur dieses Talents zu bestimmen. – Diese Struktur kann dann anderen gelehrt werden, denen auf diese Weise die Grundlage für die gleiche Fähigkeit gegeben wird. Diese Vorgehensweise führt zu einer *generativen* Veränderung, d. h. die Menschen lernen, neue Talente und neues Verhalten bei sich und bei anderen hervorzubringen und kreativ zu entwickeln. Ein Nebeneffekt solcher generativer Veränderungen ist, daß viele der problem erzeugenden Verhaltensweisen, die sonst Gegenstand therapeutischer Bemühungen gewesen wären, ganz einfach verschwinden. ...

Es gab immer schon ‚spontane Remission‘, ‚Wunderkuren‘ und andere plötzliche und rätselhafte Veränderungen im menschlichen Verhalten. Und es gab immer schon Menschen, die es irgendwie gelernt haben, ihre Fähigkeiten in außergewöhnlicher Weise zu nutzen. *Wirklich* neu ist beim NLP die Möglichkeit, solche außergewöhnlichen Menschen und Erfahrungen systematisch zu analysieren – so, daß sie für andere Menschen in einem großen Ausmaß verfügbar werden.“²

Trotz weiterer prominenter Fürsprecher wie GREGORY BATESON, VIRGINIA SATIR und MILTON H. ERICKSON wurde der programmatische Neuanfang RICHARD BANDLERS und JOHN GRINDERS bis Ende der 80er Jahre von der akademischen Fachöffentlichkeit weitgehend ignoriert. Außerhalb der Universitäten fanden die radikal auf praktische Bedürfnisse zugeschnittenen Konzepte des NLP jedoch eine außergewöhnlich starke Resonanz. Die von den NLP-Entwicklern präsentierte Mischung aus ungezügelter therapeutischem Optimismus und erfolgversprechenden Strategien kam offenbar einem weitverbreiteten Bedürfnis vieler Praktiker entgegen. Die enorme Verkaufszahl einschlägiger Publikationen und die explosionsartige Ausweitung des NLP-Ausbildungs- und -therapieangebots sprechen hier für sich.

Es fällt auf, wie kontrovers und emotional die zunehmend aufkommende Debatte um das NLP geführt wird. Nur selten vermochte ein Ansatz die damit befaßten Menschen derart extrem in zwei Lager zu spalten:

Die vielen (meist enthusiastischen) Befürworter des NLP finden sich vor allem in den Reihen der therapeutischen Praktiker. Sie heben die starke Praxisbezogenheit des Ansatzes und die pragmatisch orientierte Überwindung

² Stevens in Bandler/Grinder 1981b, S. 15.

des Schulendenkens hervor. Dabei zeigt man sich insbesondere von der Vielfalt der NLP-Veränderungsstrategien beeindruckt. Hoch geschätzt wird in diesem Zusammenhang auch, daß tiefgehende Veränderungsprozesse bei weitgehender Reduzierung von Leiden möglich sind.

Zugleich aber ist die sich ausweitende Kommerzialisierung des Ansatzes ein durchaus ernstzunehmender Kritikpunkt. Das Spektrum reicht von unseriöser Geldmacherei über eine zunehmende Mythisierung bis hin zu naiver Wundergläubigkeit und zu Starkult. Darüber hinaus geht die rasante Expansion des NLP auf dem Therapie- und Kommunikationsmarkt mit einer zunehmenden Verwässerung des Ansatzes und einem immer mangelhafteren Verständnis der theoretischen Grundlagen einher. Auf diese Weise wird ein ursprünglich plausibles und durchdachtes Modell im Zuge seiner Verbreitung immer mehr zum Abklatsch seiner selbst.

Andererseits muß aber auch den (oft vehementen) Gegnern des NLP der Vorwurf gemacht werden, daß sie sich in eine meist nur oberflächlich begründete Verteidigungshaltung begeben. Hier werden pauschale Anklagen erhoben, die nur selten von einer fundierten Kenntnis des Ansatzes zeugen. Die Bezeichnungen reichen von der reflexhaft vorgebrachten Anschuldigung der Unwissenschaftlichkeit bis hin zu dem Vorwurf, es mangle an einer empirischen Überprüfung zentraler Konzepte. Auch der Vorwurf der Unseriosität, der Verfälschung des Denkens renommierter Autoren und des Diebstahls von Methoden anderer Schulen ist durchaus nicht selten. Darüber hinaus wird kritisiert, daß das NLP lediglich einen ungeordneten Haufen therapeutischer Werkzeuge biete, die ohne jeglichen ethischen Rahmen, ohne Menschenbild und ohne Aussagen zu Ätiologie und Diagnostik unkontrolliert weiterverbreitet würden. Das Interesse an einer sachlichen und kritischen Aufarbeitung des NLP und einer Prüfung seines rationalen Gehalts ist aber im Grunde genommen bis heute außerordentlich gering.

Dennoch mehren sich in jüngster Zeit auf beiden Seiten die Stimmen, die einen fundierten rationalen Diskurs fordern. Letztlich offenbart die hitzige und über weite Strecken irrational geführte Diskussion nämlich vor allem die enormen Probleme, die entstehen, wenn auf einem bereits etablierten Gebiet unorthodoxe Neuansätze versucht werden. Die damit einhergehenden Mißverständnisse verschärfen sich in diesem Fall um so mehr, als die Modellvorstellungen des NLP bereits von ihrer Grundkonzeption her außerhalb der Entwicklungslinien liegen, die Ende des 19. Jahrhunderts mit dem grundlegenden Neuansatz SIGMUND FREUDS begonnen hatten. Versuche, das NLP anhand traditioneller klinischer Denkmuster zu bewerten, sind daher von vornherein zum Scheitern verurteilt.

Sichtet man die vorliegende Literatur, so wird deutlich, daß nur selten versucht wird, eine Brücke zwischen Vertretern herkömmlicher Therapieschulen und den Anhängern des NLP zu bauen. Beim gegenwärtigen Stand der Auseinandersetzung ist dies um so unverständlicher, als zahlreiche Konzepte des NLP für Therapeuten jeglicher Couleur von Nutzen sind – ein Sachverhalt, der bislang jedoch im allgemeinen Tumult des Für und Wider unterging. Angesichts der wachsenden Bedeutung des NLP (und der Brisanz zentraler Thesen für den therapeutischen Bereich) scheint daher die Zeit gekommen, die grundlegenden Ideen der NLP-Entwickler auf einer breiteren Basis als bisher zu diskutieren.

Um diesem Vorhaben gerecht zu werden, soll zunächst die theoretische Basis des NLP erhellt werden. Dabei zeigt bereits ein oberflächlicher Blick auf die – direkt oder indirekt – an der Entwicklung des Ansatzes beteiligten Personen, daß die Modellvorstellungen des NLP im unmittelbaren Dunstkreis der kommunikationstheoretisch orientierten Palo-Alto-Gruppe um GREGORY BATESON entwickelt worden sind. Da wesentliche Grundgedanken der BATESONSCHEM Kommunikationstheorie nur dann nachvollziehbar werden, wenn man den Kontext berücksichtigt, in dem sie ursprünglich entstanden sind, scheint hier die Form der historischen Rekonstruktion angemessen. Dadurch wird deutlich, daß das NLP im Grunde als logische Fortsetzung der Forschungen BATESONS betrachtet werden muß.

Eine andere bedeutende Quelle, aus der sich das NLP speist, ist die Arbeit von FRITZ PERLS, VIRGINIA SATIR und MILTON H. ERICKSON. Hier soll der Versuch unternommen werden, wesentliche Grundpositionen dieser innovativen therapeutischen Praktiker zusammenhängend darzustellen und detailliert herauszuarbeiten. Der Schwerpunkt wird auf den Aspekten liegen, die sich in der Praxis und den Grundannahmen des NLP wiederfinden. Darüber hinaus soll – wo möglich – geklärt werden, wie BANDLER und GRINDER bei ihren Forschungen vorgingen und wie sich ihre Untersuchungen schrittweise zu den einzelnen Modellvorstellungen des NLP verdichteten. Auch hier bietet sich die Form der historischen Rekonstruktion an, da die Entwicklung der einzelnen Modelle einer inhärenten Logik zu folgen schien.

Vor diesem Hintergrund wird – so die implizite These dieser Arbeit – deutlich, daß die Modelle BANDLERS und GRINDERS im Grunde einen revolutionären Umbruch im therapeutischen Denken unserer Zeit widerspiegeln und verdichten. Das vorliegende Buch versteht sich daher auch als Anstoß für eine seit langem fällige Diskussion über grundlegende Werthaltungen und Zielsetzungen moderner Psychotherapie.

Die Anfänge des Neurolinguistischen Programmierens

In diesem einführenden Kapitel wird ein kurzer Überblick über die Bedeutung der maßgeblichen Personen gegeben, die an der Entwicklung des NLP direkt oder indirekt beteiligt waren. Der Schwerpunkt liegt dabei in erster Linie auf dem interessanten Geflecht persönlicher Beziehungen, das sich Anfang der 70er Jahre zwischen Gregory Bateson, Milton H. Erickson, Virginia Satir, Fritz Perls, Robert Spitzer, Richard Bandler und John Grinder in Palo Alto und Santa Cruz ergeben hatte. Damit soll deutlich gemacht werden, welche Einflüsse sich in der Arbeit Bandlers und Grinders trafen und schließlich zur Entwicklung des NLP führten.

RICHARD WAYNE BANDLER wurde im Jahre 1950 im US-Bundesstaat New Jersey geboren. Einige Zeit später zog seine Familie nach Kalifornien. Dort wuchs er in einem der ärmeren Stadtteile von San Jose im Süden der San Francisco Bay Area auf.

Mitte der 60er Jahre war BANDLER eines der langhaarigen Blumenkinder, die immer häufiger auf den Straßen der Städte an der amerikanischen Westküste zu sehen waren. Als aktives Mitglied der Gegenkultur der Hippies stellte er einige der großen Rockkonzerte dieser Zeit mit auf die Beine.³

Jene wilde Zeit war geprägt von der Ablehnung des Überkommenen. Die materialistische Orientierung der amerikanischen Gesellschaft, die immer absurdere Eskalation des Rüstungswettlaufs und das militärische Engagement der USA in Vietnam hatten eine oppositionelle Bewußtseinsströmung hervorgebracht, die sich den Normen der Leistungsgesellschaft verweigerte. Viele junge Menschen sahen die Lösung für die drängenden Probleme der Menschheit in einer radikal gelebten Subjektivität. Man widersetzte sich der Forderung, Sachzwänge zu akzeptieren, und sah den Ausweg aus der globalen Krise in einer Revolution der Werte. Nicht Vaterland, Familie und Leistung, sondern Liebe, Frieden und persönliches Glück sollten zum Leitmotiv einer neuen Zeit werden. Dieses Lebensgefühl fand seinen Ausdruck in

³ Vgl. dazu Spitzer, Robert S.: Virginia Satir and Origins of NLP. In: Anchor Point, Vol.6, No.7 (July 1992), S. 40.

Stadtflucht, Drogenerlebnissen, religiöser Mystik und vor allem in der neu entstandenen Rockmusik.

Der Sommer 1967 – bekannt als „Summer of Love“ – war die Blütezeit der sog. „Westcoast-Music“, die sich mit so klangvollen Namen wie THE GRATEFUL DEAD, JEFFERSON AIRPLANE, SANTANA, THE STEVE MILLER BAND, THE BYRDS, COUNTRY JOE AND THE FISH, JANIS JOPLIN und QUICKSILVER MESSENGER SERVICE verband. Immer wieder kamen große Gruppen von Menschen zu den Klängen der legendären Westcoast-Bands unter freiem Himmel zusammen, um gemeinsam unter dem Einfluß psychedelischer Drogen wie LSD, Psilocybin-Pilzen und Haschisch die friedliche Revolution der „Flower Power“-Bewegung zu zelebrieren.

Diese kulturelle Revolution erreichte ihren Höhepunkt mit dem legendären Woodstock-Festival. Im August 1969 waren zum ersten Mal in der Geschichte fast eine halbe Million Menschen an der amerikanischen Ostküste zusammengekommen, um den Aufbruch in ein neues Zeitalter der Liebe und Friedfertigkeit zu feiern. Nichts schien mehr unmöglich. Das jähe Ende dieser Vision folgte am 6. Dezember 1969, als Mitglieder der Rockertruppe HELL'S ANGELS während eines Free Concerts der ROLLING STONES auf dem Altamont Speedway in der Nähe von San Francisco den 18jährigen Farbigen MEREDITH HUNTER unmittelbar vor der Bühne ermordeten. Der Traum der „Woodstock Nation“ war damit zerstört.

1967 aber waren der Zukunftsglaube der Jugend und ihr Gefühl, die Welt verändern zu können, noch ungebrochen. ROBERT S. SPITZER, renommierter Psychiater sowie Präsident des Verlagshauses Science & Behavior Books in Palo Alto, wurde zu dieser Zeit von seiner Frau Becky auf die erstaunlichen Talente eines 17jährigen Schülers von der Freemont High School aufmerksam gemacht. Er war von ihr eingestellt worden, damit er ihrem Sohn Dan das Spielen des Schlagzeugs beibrachte. Was BECKY SPITZER an RICHARD BANDLER besonders beeindruckend fand, waren seine Aufgeschlossenheit für philosophische Fragen und die Art und Weise, in welcher er Musik lehrte.

Die SPITZERS bemühten sich darum, BANDLERS Begabung zu fördern, wo immer dies möglich war. ROBERT SPITZER beschrieb BANDLER als außerordentlich geschickt und vielseitig talentiert. Er betraute ihn daher mit den verschiedensten Aufgaben und zog ihn auch zu Verlagsarbeiten heran. Dazu gehörten Lagertätigkeiten und das Anfertigen von Video- und Tonbandaufnahmen von Therapie-Workshops.

BANDLER begann seine ungestüme akademische Karriere mit einem zweijährigen Besuch des Foothill College in den Los Altos Hills. SPITZERS Angaben zufolge trieb er einige seiner Professoren fast zur Verzweiflung.

Selbst in Details war er oft nicht bereit, Kompromisse zu schließen und sich den Ritualen des akademischen Betriebs widerspruchslos unterzuordnen.⁴

Nach seinem Abschluß des College wechselte BANDLER an die University of California in Santa Cruz. SPITZER und seine Frau, die sich im Laufe der Zeit immer mehr zu einflußreichen Mentoren BANDLERS entwickelten, besaßen damals in der Nähe von Santa Cruz ein kleines Wochenendhaus auf dem Land. Sie erlaubten ihm, sich auf diesem Grundstück eine Hütte zu bauen. Dort lebte BANDLER einige Zeit zusammen mit seiner Freundin und seinem Hund.

Santa Cruz, eine kleine Stadt im Norden der Monterey Bay südlich von San Francisco, besitzt eine wundervoll gelegene Universität. Die Stadt hatte damals ungefähr 40 000 Einwohner und zeichnete sich durch ein reichhaltiges – experimentell orientiertes – kulturelles Leben aus. Viele prominente Kulturschaffende wie etwa der Regisseur ALFRED HITCHCOCK, die Schauspielerin SHIRLEY TEMPLE, der Science-fiction-Autor FRANK HERBERT sowie die Rockgruppen SANTANA und THE DOOBIE BROTHERS wohnten dort.⁵

RICHARD ALPERT, ein ehemaliger Kollege TIMOTHY LEARYS an der Harvard University, lebte nach seiner Rückkehr aus Indien ebenfalls in Santa Cruz – nun als spiritueller Meister unter dem Namen BABA RAM DASS. ALPERT war neben RALPH METZNER und LEARY Mitautor eines Klassikers der psychedelischen Bewegung, der als „Reiseführer“ für die damals weitverbreiteten Experimente mit LSD dienen sollte.⁶ Auch GREGORY BATESON wohnte damals in der Stadt. Er ist der Begründer einer kybernetischen Epistemologie, deren Konzepte grundlegend für moderne holistische Weltanschauungen wurden.

In esoterischen Kreisen gilt Santa Cruz auch heute noch als ein besonderer „Ort der Kraft“. Dies zeigt auch die Vielfalt der Aktivitäten, die dort in den vergangenen Jahrzehnten im Zusammenhang mit persönlicher und spiritueller Entfaltung sowie ganzheitlicher Lebensweise entwickelt worden sind.

⁴ Vgl. dazu Spitzer 1992, S. 40f.

⁵ Vgl. dazu McClendon, Terrence: *The Wild Days. NLP 1972–1981*. Cupertino: Meta Publications 1989, S. 1.

⁶ Leary, Timothy/Metzner, Ralph/Alpert, Richard: *Psychedelische Erfahrungen. Ein Handbuch nach Weisungen des Tibetischen Totenbuches*. God's Press, Amsterdam Kathmandu 1975 (orig.: *The Psychedelic Experience. A Manual based on the Tibetan Book of Dead*. New York: University Books).

Bandlers Begegnung mit der Gestalttherapie

Zunächst belegte BANDLER Kurse in Philosophie und Psychologie. Sein Interesse für die Verhaltenswissenschaften gewann aber mit der Zeit die Oberhand. Überdies galt seine besondere Aufmerksamkeit – neben modernen Therapieformen wie dem Rolfing⁷ und der Familientherapie – vor allem der Arbeit von FRITZ PERLS.⁸

FRITZ PERLS, der Begründer der Gestalttherapie, befand sich damals – nach eigener Einschätzung – auf dem Höhepunkt seiner Lehrtätigkeit und seines schriftstellerischen Schaffens. Im Dezember 1969 hatte er mit ROBERT SPITZER einen Vertrag über mehrere Bücher abgeschlossen. Gegenstand sollte die Philosophie und psychotherapeutische Praxis der Gestalttherapie sein. PERLS hatte diesen Ansatz zusammen mit seiner Frau, LORE PERLS, und dem Sozialphilosophen, Alternativpädagogen und Schriftsteller PAUL GOODMAN ausgearbeitet. PERLS sollte in den Büchern die Grundzüge seiner Arbeit in einer Weise darlegen, die es dem gebildeten Laien ermöglichte, das Wesen des Ansatzes zu verstehen. Neben Manuskripten und Vorträgen sollten vor allem auch Transkriptionen von Filmen, die PERLS bei der Arbeit zeigten, Eingang in die Bücher finden. PERLS war davon überzeugt, daß diese Transkripte eine fruchtbare Ausgangsbasis für interessante Entdeckungen über den *eigentlichen Prozeß der Therapie* abgeben würden. Er glaubte, daß sich das Wesentliche der Gestaltarbeit viel besser anhand der Beschäftigung mit Live-Transkripten enthüllen würde als mittels der Lektüre theoretischer Texte. Unglücklicherweise wurde dieses Projekt aber im Jahre 1970 durch den überraschenden Tod von FRITZ PERLS in Frage gestellt.⁹

⁷ Beim „Rolfing“, einer von Ida Rolf entwickelten Form der Körpertherapie, wird versucht, persönliche Veränderung zu erreichen, indem chronische Fehlhaltungen des Körpers mittels einer tiefgehenden Massage des Bindegewebes korrigiert werden. Dabei kann es zu einer Freisetzung von Emotionen kommen, die vorher in tieferverwurzelten Verspannungen innerhalb der Körpermuskulatur gebunden waren.

⁸ Vgl. dazu McClendon 1989, S. 5 ff.

⁹ Vgl. dazu Spitzer, Robert: Vorwort. In: Perls, Frederick S./Baumgardner, Patricia: Das Vermächtnis der Gestalttherapie. Klett-Cotta, Stuttgart 1990 (orig.: Gifts from Lake Cowichan/Legacy from Fritz. Palo Alto: Science & Behavior Books 1990), S. 7f.

Spitzer stand nun vor der Frage, was mit dem umfangreichen Material, das PERLS hinterlassen hatte, geschehen sollte. Er wandte sich zunächst an einige Schüler PERLS' und bat sie um Unterstützung bei der Herausgabe des Materials. Da sie sein Ansinnen ablehnten, bat er Mitte 1972 RICHARD BANDLER darum.¹⁰

BANDLER bekam den Auftrag, einführende Gestaltsitzungen von PERLS auszuwählen und zu verschriftlichen. Die Transkriptionen sollten PERLS' Manuskripte ergänzen. SPITZER beschrieb später, wie BANDLER fast besessen Tag für Tag damit zubrachte, sich Kopfhörer aufzusetzen, die Filme anzuschauen und präzise Transkriptionen anzufertigen. Die intensive Beschäftigung mit PERLS führte dazu, daß BANDLER so zu sprechen und sich genauso zu verhalten begann wie dieser. SPITZER schilderte amüsiert, wie er sich mehrmals dabei ertappte, BANDLER versehentlich mit „Fritz“ anzusprechen.¹¹

Unter dem Titel „The Gestalt Approach“ erschien zunächst ein unvollendetes Manuskript, das PERLS geschrieben hatte. Diesem folgte ein zweites Buch, „Eye Witness to Therapy“, das größtenteils aus Transkriptionen von Lehrfilmen PERLS' bestand.¹² Zwei Jahre später veröffentlichte BAND-

¹⁰ Einer dieser Schüler war John O. Stevens. Als er Fritz Perls kennenlernte, war er ein junger Dozent für Psychologie am Diablo Valley College in Concord/Kalifornien. Er begann mit Perls zusammenzuarbeiten und war einer der Begründer des Verlagshauses Real People Press in Moab/Utah. Dort wurden Veröffentlichungen zur Gestalttherapie herausgegeben. 1971 veröffentlichte Stevens ein Buch, das im wesentlichen als Übungsbuch für die gestalttherapeutische Arbeit konzipiert war (Stevens, John O.: Die Kunst der Wahrnehmung. Übungen der Gestalttherapie. Chr. Kaiser Verlag, München 1975 [orig.: Awareness: exploring, experimenting, experiencing. Moab/Utah: Real People Press 1971].) Dieses Buch wurde auch in Deutschland sehr erfolgreich. Stevens, der inzwischen innerhalb der Gestalt-Szene eine bekannte Figur war, gab seine gestalttherapeutischen Aktivitäten im Jahre 1978 auf, als er auf das NLP aufmerksam geworden war. Kennern der NLP-Literatur ist er unter einem anderen Namen bekannt. Er lebt heute unter dem Namen Steve Andreas in der Nähe der Stadt Boulder in Colorado und ist zusammen mit seiner Frau, Connirae Andreas, einer der bekanntesten und erfolgreichsten NLP-Trainer in den USA und Herausgeber einiger wichtiger NLP-Bücher. So erklärt es sich, daß einige der Veröffentlichungen, die zur Grundlagenliteratur des Neurolinguistischen Programmierens gehören, bei Real People Press erschienen sind – eine Tatsache, die die engen persönlichen Verbindungen zwischen einflußreichen Protagonisten der Gestalttherapie und des NLP eindrucksvoll unterstreicht.

¹¹ Vgl. dazu Spitzer 1992, S. 41.

¹² Perls, Frederick S.: Grundlagen der Gestalt-Therapie. Einführung und Sitzungs-

LER „Legacy from Fritz“, eine ausgewählte Sammlung weiterer Transkripte.¹³

BANDLER kannte PERLS *nicht* persönlich, doch es liegt auf der Hand, daß er durch seine frühe Arbeit an diesen Veröffentlichungen entscheidend von PERLS geprägt wurde.

Die ersten Gruppen der Jahre 1972 und 1973

Die University of California in Santa Cruz zeichnete sich Anfang der 70er Jahre durch ein ausgesprochen liberales Klima aus. Die Lehrtätigkeit wurde hier nicht ausschließlich von orthodox-wissenschaftlichen Auffassungen dominiert. Insbesondere das Kresge College, an dem GREGORY BATESON damals tätig war, erfreute sich einer großen Beliebtheit unter den Psychologiestudenten. Dort war ein gewisser Freiraum für experimentelle Gruppenaktivitäten entstanden.

Im Frühjahr 1972 bot BANDLER, der von den praxisfremden Inhalten des akademischen Curriculums enttäuscht war, am Kresge College ein praxisorientiertes Seminar über Gestalttherapie an. Er nutzte dabei eine Möglichkeit, die Studenten in höheren Semestern eingeräumt wurde: Wenn man im vierten Jahr studierte, besaß man die Berechtigung, selbst Seminare zu planen und durchzuführen. Studenten, die diese Seminare besuchten, erhielten dafür Bescheinigungen, die genauso anerkannt wurden wie Studiennachweise, die ordentliche Professoren ausstellten.¹⁴

Gestalttherapeutische Arbeit war zu dieser Zeit ein absolutes Novum im behavioristisch dominierten Lehrbetrieb. Es gab zwar Gruppen, die erlebnisorientiert arbeiteten, doch gingen diese von ihrem Ansatz her meist auf die Konzeptionen von CARL ROGERS, dem Begründer der Gesprächspsychotherapie, zurück. Dieser war einer der Väter der sog. „Humanistischen Psychologie“, die sich im Jahre 1962 durch die Gründung der „Gesellschaft für Humanistische Therapie“ – jenseits der damals dominierenden Denkschulen der Psychoanalyse und des Behaviorismus – als dritte Kraft in der Psycholo-

protokolle. Verlag J. Pfeiffer, München 1976 (orig.: The Gestalt Approach & Eye Witness to Therapy. Palo Alto: Science & Behavior Books 1973).

¹³ Perls/Baumgardner 1990.

¹⁴ Vgl. dazu McClendon 1989, S. 9.

gie etabliert hatte.¹⁵ Daher galt ROGERS' non-direktiver und auf persönliches Wachstum ausgerichteter Ansatz auch in progressiven akademischen Kreisen mittlerweile als salonfähig. Dies äußerte sich unter anderem in den zahlreichen Gruppenencounter-Aktivitäten, die im Umfeld einiger Hochschulen in Mode gekommen waren.¹⁶

Trotz vieler programmatischer Parallelen zum gestalttherapeutischen Ansatz von PERLS¹⁷ (er wird ebenfalls zu den sog. Humanistischen Psychotherapien gerechnet) waren die Encounter-Prozesse in den 70er Jahren von ihrem Grundgedanken her doch wesentlich gruppenspezifischer konzipiert und auf „authentische Begegnung“ ausgerichtet.¹⁸ BANDLERS Gestaltgruppen unterschieden sich daher deutlich von den üblichen „Encounter Sessions“. Er war von Anfang an daran interessiert, die therapeutische Wirkung der Gestaltarbeit im Rahmen einer Gruppe zu erforschen. Ein eigenes Seminar eröffnete ihm überdies die Möglichkeit, seine eigene – bis dahin weitgehend theoretische – Kompetenz in der Praxis zu entfalten.¹⁹

¹⁵ Vgl. dazu Kriz, Jürgen: Grundkonzepte der Psychotherapie. Eine Einführung. Psychologie Verlags Union, München 1989 (2., durchgesehene Auflage), S. 173 ff.

¹⁶ Die Encounter-Bewegung brachte mitunter auch erstaunliche Blüten hervor. So erwähnt zum Beispiel McClendon eine Encounter-Gruppe am Kresge College, die insbesondere bei Erstsemestern sehr beliebt gewesen sein soll. Die „persönliche Wachstumserfahrung“ habe nämlich darin bestanden, ein sog. „nude dinner“ zu veranstalten – ein gemeinsames Essen, bei dem alle Anwesenden nackt waren. (Vgl. dazu McClendon 1989, S. 9.)

¹⁷ Vgl. dazu den Beitrag von Carl Rogers zur „Klientenzentrierten Psychotherapie“ in Corsini, Raymond J. (Hrsg.): Handbuch der Psychotherapie, Band 1. Beltz Verlag, Weinheim und Basel 1983 (orig.: Handbook of Innovative Psychotherapies. New York: John Wiley & Sons 1981), S. 471–512.

¹⁸ Vgl. dazu auch die Ausführungen in Wexler, David A. / Rice, Laura North (Ed.): Innovations in Client-centered Therapy. New York: John Wiley & Sons, 1974.

¹⁹ McClendon schildert den Ablauf dieser Gruppen in einer sehr anschaulichen Weise. Dabei wird deutlich, daß Bandlers experimenteller Arbeitsstil schon zu Beginn seiner Karriere ausgesprochen ungewöhnlich und bizarr gewesen ist. (Vgl. dazu McClendon 1989, S. 9–19.)

Bandlers Zusammenarbeit mit John Grinder

Der um zehn Jahre ältere JOHN GRINDER wurde der Supervisor für BANDLERS Gestalttherapie-Seminar.

GRINDER wurde am 10. Januar 1939 im US-Bundesstaat Michigan geboren. In seinen jungen Jahren hatte er als Undercoveragent für die CIA gearbeitet. Einsatzorte waren Deutschland, Italien und Jugoslawien. Anfang der 70er Jahre hatte er sich einen Namen innerhalb der auf NOAM CHOMSKY zurückgehenden Schule der Transformationsgrammatik gemacht. Er war nun als junger Assistenzprofessor für Linguistik unter GREGORY BATESON am Kresge College tätig.

GRINDER engagierte sich bereits zu jener Zeit sehr für fortschrittliche Lehrmethoden. Als er BANDLER kennenlernte, war er ein vollkommener Neuling auf dem Gebiet der Psychotherapie und Beratung. Trotzdem erkannte er bald BANDLERS erstaunliche Begabung auf dem Gebiet therapeutischer Fertigkeiten.

Auch bei interessierten Studenten stießen BANDLERS Aktivitäten auf Neugier. Durch Mund-Propaganda kamen rasch weitere Gestaltgruppen zusammen. Diese fanden an Wochenenden oder in Nachtsitzungen im privaten Rahmen statt. Zunächst leitete BANDLER die Gruppen allein. Etwas später stieß JOHN GRINDER dazu. Er wurde von BANDLER persönlich durch den therapeutischen Prozeß geführt. O'CONNOR und SEYMOUR stellten das, was damals geschah, wie folgt dar:

„Richard begann wöchentliche Gestalt-Encounter-Gruppen zu leiten und verlangte von den Teilnehmern fünf Dollar pro Abend. Er nahm ... Kontakt mit John Grinder auf und interessierte ihn so sehr für Gestalt, daß auch er an diesen Gruppen teilnahm.

Als John kam, war er begeistert. Richard wußte von sich, daß er Gestalt-Gruppen erfolgreich leiten konnte, aber er wollte genau wissen, wie er es machte und welche Muster effektiv waren. Es ist ein großer Unterschied, ob man eine Fähigkeit einfach hat und anwendet oder ob man sich darüber hinaus auch dessen *bewußt* ist, was denn genau dabei zum Erfolg führt. So trafen John und Richard eine Vereinbarung: Richard sollte John beibringen, wie er Gestalttherapie machte, und John sollte Richard bewußtmachen, was genau er da tat. So nahm John also regelmäßig an der Montagabendgruppe teil und modellierte Richard. Richard machte ihm deutlich, welches seiner Meinung nach die wichtigen Muster waren, indem er sie mit seinen Augen und mit unterschiedlichen Stimmlagen anzeigte.

John lernte sehr schnell. Er brauchte zwei Monate, um die Muster ‚auszupacken‘ und in der Lage zu sein, eine Gruppe wie Richard zu leiten. Er machte dann dienstags abends eine Gruppe, die er ‚Wunder-Wiederholungsgruppe‘ nannte. Die Leute erlebten dienstags abends mit John die gleichen Wunder in ihrem Leben, wie andere sie bereits am Montagabend mit Richard erlebt hatten.“²⁰

Das „Modellieren“ ist ein Verfahren, bei dem es im wesentlichen darum geht, spezifische Fertigkeiten eines Menschen für andere erlernbar und nutzbar zu machen. Diese Methode läßt sich als ein Prozeß beschreiben, bei dem man zunächst geeignete Vorbilder auswählt und dann bei der Ausführung des interessierenden Verhaltens systematisch und genau beobachtet und dazu befragt. Anschließend werden unter Zuhilfenahme von Modellvorstellungen grundlegende Regeln und Muster des Verhaltens abgeleitet, im Sinne einer Nachahmung ausprobiert und auf ihre Wirksamkeit getestet.²¹ Im Grunde genommen wird beim Modellieren also versucht, einen Prozeß begrifflich abzubilden und *so* in seine wesentlichen Komponenten zu zerlegen, daß es Dritten möglich ist, diesen Prozeß einzuüben.²²

²⁰ O'Connor, Joseph / Seymour, John: Neurolinguistisches Programmieren: Gelungene Kommunikation und persönliche Entfaltung. Verlag für angewandte Kinesiologie, Freiburg im Breisgau 1992 (orig.: Introducing Neuro-Linguistic Programming. The New Psychology of Personal Excellence. London: Mandala 1990), S. 263f

²¹ Vgl. dazu Weerth, Rupprecht: NLP & Imagination. Grundannahmen, Methoden, Möglichkeiten, Grenzen. Junfermann, Paderborn 1992, S. 8

²² Letztlich wird beim Modellieren also ein Prozeß rational nachvollzogen, den etwa Kinder intuitiv durchlaufen, wenn sie sich spielerisch mit ihren Eltern oder sonstigen subjektiv bedeutsamen Bezugsfiguren identifizieren, um durch Nachahmung Neues zu lernen. Dieses Phänomen wurde von Albert Bandura unter der Bezeichnung „Modellernen“ beschrieben. (Vgl. dazu etwa Bandura, Albert: Social Learning Through Imitation, in: Jones, M. R. [Ed.]: Nebraska Symposium on Motivation 1962. Lincoln: University of Nebraska Press 1962, S. 211–269.) Angesichts des Streits, der um die „Wissenschaftlichkeit“ des NLP entbrannt ist, scheint es angemessen, bereits hier eine Aussage der NLP-Entwickler zu zitieren, die ihr diesbezügliches Selbstverständnis wiedergibt. Im Rahmen eines Workshops äußerten sie sich hierzu wie folgt: „Wir nennen uns *Modellbauer* (*modelers*). Was wir im Grunde tun, ist, wenig Aufmerksamkeit auf das zu richten, was die Leute *sagen*, daß sie tun, und viel Aufmerksamkeit auf das zu richten, was sie *tun*. Und dann bauen wir uns ein Modell von dem, was sie tun. Wir sind keine Psychologen, und wir sind auch keine Theologen oder Theoretiker. Wir haben *keine* Ahnung von der ‚wirklichen‘ Natur der Dinge, und wir sind nicht

Das „Modellieren“ war in den USA ursprünglich im Bereich des Verkaufstrainings unter der Bezeichnung „Master-Modelling“ angewendet worden. BANDLER und GRINDER setzten dieses Verfahren nun zum ersten Mal im Bereich der therapeutischen Kommunikation ein. Dies war möglich, da JOHN GRINDER zum Zeitpunkt seiner Begegnung mit RICHARD BANDLER bereits damit experimentiert hatte, das Erlernen von Sprachen zu modellieren.

GRINDER brachte in die Zusammenarbeit mit BANDLER also zunächst sein linguistisches Wissen und seine Kenntnisse über den Prozeß der Modellbildung ein. BANDLER hingegen verfügte über Erfahrungen im Bereich zeitgenössischer psychotherapeutischer Schulen wie Gestalttherapie, Familientherapie, Rolfing und Reichianischer Körperarbeit. Außerdem besaß er ein außerordentliches Talent, Verhalten erfolgreich nachzuahmen.

Die experimentell angelegten und nur in der Anfangszeit weitgehend gestalttherapeutisch ausgerichteten Gruppen BANDLERS und GRINDERS waren bald ein fester Bestandteil der Gruppenaktivitäten in der Gegend um Santa Cruz. Ihre ausgefallenen Aktivitäten werden von TERRENCE MCCLENDON in seinem lesenswerten Buch „The Wild Days. NLP 1972–1981“ ausführlich beschrieben. Die Persönlichkeit RICHARD BANDLERS, der – gemessen an seinem jungen Alter – bereits außerordentlich energisch die Verwirklichung seiner Projekte vorantrieb, gab diesen Gruppen von Anfang an eine besondere Note. Eine häufig von ihm benutzte Redewendung, die seine Grundhaltung spiegelte, lautete „GO FOR IT ... NOW!!!“ – „TU ES ... *JETZT!!!*“.²³

sonderlich daran interessiert, was ‚wahr‘ ist. Die Funktion der Modellbildung besteht darin, zu Beschreibungen zu kommen, die *nützlich* sind. Sollten wir also etwas erwähnen, das ihr aus einer wissenschaftlichen Studie kennt oder aus Statistiken, und es ist nicht genau richtig, denkt daran, daß euch hier eine andere Ebene der Erfahrung angeboten wird. Wir bieten euch nicht etwas an, was *wahr* ist, sondern nur Dinge, die *nützlich* sind. Wir wissen, daß unsere Modellbildung erfolgreich war, wenn wir systematisch zu den gleichen verhaltensmäßigen Resultaten kommen wie die Person, von der wir das Modell erstellt haben. Und wenn wir anderen beibringen können, systematisch die gleichen Resultate zu erzielen, dann ist das ein noch zuverlässigerer Test.“ (Bandler/Grinder 1981b, S. 23.)

²³ Vgl. dazu McCleendon 1989, S. 15.